

NACH EUROPA GEHEN UND RUßLAND BLEIBEN...

DER WEG ZU EINEM VEREINTEN EUROPA

"Nach Europa gehen und Rußland bleiben..." - dieser Ausspruch von Puschkin ist alt, hat aber eine direkte Beziehung zu dem, was Rußland (und nicht nur Rußland) heute durchlebt. Die osteuropäischen Länder einschließlich Rußland sind fest entschlossen, "nach Europa zu gehen", in die Gemeinschaft der europäischen Völker, gleichberechtigte Bewohner des "gesamteuropäischen Hauses", um die Terminologie M.S. Gorbatschows zu verwenden, des "Großen Europa" zu werden. Die Frage ist nur - wie sich der Weg nach Europa vollzieht, was ist zu tun, damit sich die Länder nicht verlieren, damit sie ihre Identität bewahren. Diese Frage nach dem Weg ist nicht einfach zu beantworten, und sie ist in vielen Ländern Osteuropas zum Gegenstand harter politischer und ideologischer Auseinandersetzungen geworden.

Ich möchte vor allem auf den soziokulturellen Kontext und den Hintergrund dieses Problems verweisen, beide werden leider von vielen Politikern und Ideologen der "Politik der Modernisierung" ignoriert (seltener auch unterschätzt). So verstehen zum Beispiel die russischen Liberaldemokraten den Weg nach Europa als eine Übernahme, als eine Übertragung des westeuropäischen Modells des Marktes und der Demokratie auf die russischen Verhältnisse, wobei sie die Modernisierung als Verwestlichung betrachten. Jetzt ist eine bestimmte Ernüchterung eingetreten, die, so hoffe ich, uns nicht wegführen wird von den Reformen, die Rußland dringend braucht, sondern im Gegenteil, ihnen einen neuen Impuls verleihen wird.

Dabei will ich den allgemeinen, weltanschaulichen Aspekt des angesprochenen Problems nicht außer Acht lassen. Auch die Erfahrungen bei der Errichtung des vereinigten Europas ("der Weg von Maastricht") zeigen, daß der Prozeß der Integration, der Annäherung und des Zusammenwirkens der Völker, Länder und Nationen den Zusammenhang zweier Tendenzen darstellt: eine Tendenz ist die der Originalität und Eigenart der Nation oder des Landes, die andere ist die Zugehörigkeit der betreffenden Nation oder des Landes zu etwas Allgemeinerem. Beide Tendenzen stehen sich nicht feindlich gegenüber, doch ihr Verhältnis ist auch weit entfernt von jeder Idylle. Davon zeugt auch das überaus schwierige und widersprüchliche Verhältnis der westeuropäischen Länder zum Vertrag von Maastricht sowie die Praxis der Modernisierung in den Ländern Osteuropas. Es versteht sich von selbst, daß es sich hier um unterschiedliche Prozesse und Praktiken handelt, die jedoch auch etwas Gemeinsames beinhalten. Gemeinsam ist die Angst, die Souveränität und politische Unabhängigkeit sowie die Eigenart und Originalität der eigenen kulturellen Tradition, d.h. die nationale Identität zu verlieren. Mit diesem Widerspruch "spielen", spekulieren die verschiedenen nationalistischen und separatistischen Kräfte (es gibt sie in allen Ländern, wenn sie auch nicht überall gleichermaßen einflußreich sind).

Ohne die Herausbildung eines gemeinsamen europäischen Selbstbewußtseins kann es kein einiges und gemeinsames Europa geben. Letzteres bedeutet keinesfalls Stereotypisierung, Standardisierung und Unifizierung der Bräuche, Traditionen und historischen Erfahrungen der Völker und Nationen, die die Gemeinschaft und Familie der europäischen Völker darstellen. Der Europäismus als ein besonderer Typ der Gemeinschaft und des Selbstbewußtseins schließt in sich (im Unterschied z.Bsp. zum Amerikanismus) den Reichtum an historischer Vergangenheit und Vielgestaltigkeit der Völker und Nationen, die den europäischen Kontinent bewohnen, ein. Wie die Autoren des Buches "Künftiges Europa", das das analytische Ergebnis eines Kongresses anlässlich des 25. Jahrestages des Club of Rome (Hannover 1993) ist, richtig bemerkten, beruht das europäische Selbstbewußtsein auf der Erkenntnis der Völker Europas "seiner Vielgestaltigkeit und nicht deren Gegenteil", auf dem Verständnis dessen, daß die "Vielfalt Quelle des Reichtums und der Kraft sein kann". Doch damit eine solche Vereinigung stattfindet, "müssen wir es lernen, die Unterschiede zum anderen nicht als Gefahr und Barriere für die Kommunikation, sondern als etwas, das unsere persönliche, unwiederholbare Eigenart legitimiert", zu betrachten. Dieser Auffassung kann ich mich vollständig anschließen, leider müssen viele Politiker und Ideologen der europäischen Länder ihren Sinn erst noch begreifen.

In der Gegenwart gewinnt die Idee von der Einzigartigkeit der Welt und ihrer Bestandteile - der Kontinente, Länder und Regionen - an Einfluß. Diese Idee ist ihrem Wesen nach eine kulturelle, oder besser gesagt - eine soziokulturelle. Sie hat sogar Eingang in die Naturwissenschaften gefunden, doch leider wird sie beim Herangehen an gesellschaftliche Erscheinungen, Ereignisse und Tatsachen oft ignoriert. Unsere Ökonomen, Politologen und Soziologen widmen dem Faktor der Vielfalt und Vielgestaltigkeit die geringste Aufmerksamkeit und unterschätzen insbesondere das Moment der kulturellen Originalität des einen oder anderen Volkes bzw. Nation Europas. Für sie ist Kultur eine "Ergänzung"

oder bestenfalls eine "Verzierung" der ökonomischen "Basis" und des politischen "Überbaus" und nicht die Grundlage, nicht das Fundament und nicht der Kern des einen oder anderen gesellschaftlichen Gebildes, Struktur oder Lebensweise. Das heißt, daß es notwendig ist, ernsthafte Korrekturen in die Methodologie der Sicht und des Denkens des gesellschafts-historischen Prozesses selbst vorzunehmen, um Ursache und Wirkung sowie Primäres und Sekundäres nicht zu verwechseln.

Übrigens demonstriert die Praxis der Modernisierung in den Ländern Osteuropas überzeugend, wohin das Ignorieren oder die Unterschätzung der nationalen Erfahrungen, Traditionen und historischen Wurzeln des einen oder anderen Volkes führen. Die Idee des Marktes und der Demokratie fassen dort erfolgreich Fuß, wo der Charakter des "Bodens" - der Bräuche und der Mentalität des Landes - berücksichtigt werden. Es zeigt sich, daß es ein "einheitliches Herangehen" und eine "einheitliche Theorie" für die Überführung der Gesellschaft in die Bahnen der Marktwirtschaft und der Demokratie nicht gibt und nicht geben kann. Und nicht weil sie sich wehren, stören die "Konservatoren" oder "Antireformer", sondern weil diese Reformen "als Kopie" fremder Muster und Modelle ohne Rücksicht auf die soziokulturelle Eigenart des Landes durchgeführt werden.

Ist es überhaupt möglich, die historische Eigenart Rußlands nicht zu beachten und nicht zu berücksichtigen, welche Rolle hier die kommunalen Verhältnisse, die Kollektiv- und Gemeindeformen der Wirtschafts- und Lebensführung spielten, die sich von den Auffassungen über das Privateigentum, den Auffassungen über Reichtum und Armut, über Gleichheit und Gerechtigkeit sogar der unmittelbaren Nachbarn gravierend unterschieden?! Oder eine solche Besonderheit des russischen Nationalcharakters, die der talentierte russische Philosoph Sergej Tschernyschew in seinem Buch "Der Sinn" geistreich wiedergegeben hat: "Dem Russen ist die 'protestantische Ethik' fremd. Der Russe kann keine Arbeit wirklich beginnen, bevor er nicht ihren Sinn geklärt hat. Solange er sich über diesen Sinn nicht im klaren ist, ist es keine Arbeit, sondern Plackerei. Aber sobald er diesen Sinn geklärt hat, ist es bereits keine Arbeit mehr, sondern ganz und gar eine Großtat für diesen Sinn. So arbeitet der Russe überhaupt niemals. So wie er übrigens auch nicht lebt, sondern immer den Sinn sucht."

Rußland wird natürlich in das Europa eintreten, doch es wird so eintreten, wie es mit seiner großen und einzigartigen Kultur schon lange eingetreten ist, d.h. indem es seinen Sinn und Beitrag in die gemeinsame Schatzkammer der europäischen Zivilisation einbringt. Rußland wird eintreten, ohne sich zu verlieren, und davon wird es nicht nur selbst profitieren, sondern auch das neue, vereinte "Große Europa".

W.I. Tolstych

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 28/29 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>